

Ernst-Wilhelm Rahe

Landtagswahlreiskonferenz

Donnerstag, 18. Juni 2009
20.00 Uhr Stadthalle Lübbecke



Vorstellungsrede

(leicht gekürzte Fassung)

SPD-Kandidat

für die NRW-Landtagswahl im Mai 2009

Für die Städte Espelkamp, Lübbecke, Petershagen,
Pr. Oldendorf, Rahden und die Gemeinden
Hille, Hüllhorst und Stemwede

**„Du musst das Leben nehmen wie es ist,
aber du darfst es nicht so lassen“**

(Franz Müntefering)

Ich muss schon zugeben, dass es für mich etwas ungewöhnlich ist, hier in der Lübbecker Stadthalle zu stehen und über mich selbst zu reden. Aber daran werde ich mich wohl gewöhnen müssen, zumindest dann, wenn Ihr mich heute zum Kandidaten für die Landtagswahl im nächsten Jahr machen solltet.

Mir ist aber auch klar -und das will ich für alle diejenigen sagen, die für die Sozialdemokraten im Mühlenkreis

- für den Kreistag,
- für die Stadt- und Gemeinderäte,
- um die Chefsessel in den Rathäusern und nicht zuletzt
- um das Abgeordnetenmandat im nächsten Deutschen Bundestag kämpfen:

mir ist klar, dass jetzt nicht die Landtagswahl im Mittelpunkt steht und auch nicht stehen darf.

Auch nach der Europawahl: Starke Sozialdemokratie in Minden-Lübbecke

Denn: Bei der Kommunalwahl am 30. August und vier Wochen später bei der Bundestagswahl am 27. September zeigt sich, wie stark die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Kreis Minden-Lübbecke wirklich sind, mit welchem Rückenwind wir dann in die Landtagswahl 2010 gehen können!

Doch bis dahin haben wir noch eine wichtige Wegstrecke vor uns.

- Die Europawahl vor elf Tagen hat gezeigt, dass es nicht einfach sein wird, die Wählerinnen und Wähler für die Sozialdemokratie zu überzeugen.
- Und sie hat gezeigt, dass wir uns anstrengen müssen, unsere Wählerinnen und Wähler davon zu überzeugen, dass sozialdemokratische Mehrheiten nur dann zu erreichen sind, wenn man auch zur Wahl geht.
- Die Europawahl hat aber auch –zumindest bei den Kommunen im Altkreis Lübbecke gezeigt, dass es möglich ist – auch gegen den Trend noch zuzulegen.

Hierzu möchte ich jedenfalls als Landtagskandidat bei der Kommunalwahl und bei der Bundestagswahl mithelfen. Und zwar überall dort, wo in den nächsten Wochen Unterstützung im Wahlkampf gebraucht wird.

Wenn davon auch der Bekanntheitsgrad des Landtagskandidaten profitieren kann, ist das vielleicht für alle Beteiligten ein nützlicher Nebeneffekt.

Darum hat sich ja auch der Unterbezirksvorstand entschieden, diese Nominierungskonferenz noch vor der Sommerpause zu machen.

So können wir ab heute gemeinsam um Mehrheiten kämpfen, uns gegenseitig unterstützen und der CDU zeigen, wer die stärkste politische Kraft im Kreis Minden-Lübbecke ist und wer die besseren Leute hat!

Seit dem 15. Lebensjahr politisch aktiv

Ich hatte in den vergangenen Wochen mehrfach die Gelegenheit, mich in einigen Ortsvereinen und Stadtverbänden persönlich vorzustellen.

Die wichtigsten Daten aus meinem beruflichen und politischen (Herum-)Treiben in den letzten 35 Jahren habe ich euch schriftlich zusammengestellt und diese Übersicht liegt auf euren Tischen.

Darum erlaubt mir, dass ich mich bei meiner Vorstellung auf einige wenige Punkte beschränke.

Als ich im Alter von 15 Jahren zu den Jusos kam, war das eine Trotzreaktion. Ein Aktivist der „Jungen Union“ wollte mich auf einem Zeltfest ausgerechnet für die CDU werben.

Als jemand, der (wie ich) aus einem sozialdemokratischen Haus kommt, war das natürlich eine absolute Provokation, denn schon mein Großvater hatte die SPD nach dem 2. Weltkrieg im Gemeinderat vertreten.

Also suchte ich Kontakt zu den Jungsozialisten und fand ihn auch.

Das war also mit 15.

Mit 17 Jahren hatte ich dann endlich mein Parteibuch in der Hand und dann kam der „Marsch durch die Institutionen“ eines Spät-achtundsechzigers – ihr könnt einen Teil davon nachlesen.

Hinzu kamen natürlich noch die angesagten außerparlamentarischen Aktivitäten: Jugendzentrums- und Schülerbewegung, Anti-Atomkraft (damals übrigens noch gegen die Mehrheit in unserer Partei), Aktionen gegen Berufsverbote, Friedensbewegung und alles, was eben für einen jungen Sozialisten seinerzeit quasi „Pflichtveranstaltung“ war.

Vieles von dem ist inzwischen ja auch in der politischen Realität angekommen. Da soll einer sagen, dass es sich nicht lohnt, in der Politik immer hart „am Ball“ zu bleiben.

Parteischule ein Erfolgsprojekt!

Jetzt mache ich mal einen großen Sprung in den Anfang der neunziger Jahre:

Ein Projekt ist mir besonders wichtig. Ich habe es mit unserem damaligen Unterbezirksgeschäftsführer Karl-Heinz Haseloh entwickelt und dann auch neun Jahre lang umgesetzt.

Ich meine die (damals wohl in ihrer Art bundesweit einmalige) „Parteischule Minden-Lübbecke“.

63 Absolventinnen und Absolventen haben in diesen neun Jahren die Parteischule erfolgreich abgeschlossen. Viele dieser Genossinnen und Genossen sind heute nicht nur hier, sondern sie haben auch wichtige Funktionen in der Partei und in den kommunalpolitischen Gremien.

Ich gehe davon aus, dass die Ortsvereine aber auch die Stadt- und Gemeindeverbände diese Chance weiterhin bei ihrer Personalentwicklung nutzen.

Und Personalentwicklung braucht auch unsere Partei, denn wir müssen uns langfristig darüber Gedanken machen, wer künftig welche Funktionen und Mandate ausfüllen soll.

Ich bin mir sicher: Wir Sozialdemokraten können in den Kommunen auch künftig mit guten Leuten Verantwortung übernehmen; da brauche ich mir nur anzusehen, wie viel Kompetenz und Engagement allein bei den Jusos hier bei uns im Unterbezirk vorhanden ist.

Aber ich bin mir auch sicher: Wer die Parteischule absolviert hat, ist noch besser darauf vorbereitet.

Ich bin sehr froh, dass dieses Erfolgsprojekt von Rudi Pieper und Sandra Neumann seit dem Jahre 2000 weitergeführt wird.

Hierfür auch von hier aus herzlichen Dank!

Politische Schwerpunkte

lasst mich nun noch etwas sagen zu meinen bisherigen politischen Schwerpunkten.

Ich sage bewusst „bisherige“ politische Schwerpunkte, weil mir ja auch klar ist, dass sich die Arbeit in der neuen Landtagsfraktion nach der Wahl komplett neu verteilen wird. Und nicht jeder kann nur mit seinen „eigenen“ Themen kommen.

Das finde ich auch in Ordnung und es wäre nicht das erste Mal, dass ich mich in kurzer Zeit in neue und interessante Arbeitsfelder einfinden muss.

Bisher waren meine Schwerpunkte natürlich sehr von meinen ehrenamtlichen Aktivitäten und meinen beruflichen Erfahrungen geprägt und dazu gehören.

- 1. Die Kinder-, Jugend und Familienpolitik,**
- 2. die Medienpolitik und**
- 3. die selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Nordrhein-Westfalen.**

Zu diesen Themen ließe sich natürlich jeweils eine Menge sagen, ich möchte mich heute aber auf den Schwerpunkt der Kinder- Jugend und Familienpolitik beschränken:

Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Einige von euch wissen, dass ich mich seit 2005 als einer von mehreren Sprechern in unserem örtlichen „Bündnis für Familien“ einbringe.

Im muss sagen: Diese Arbeit finde ich sehr wohltuend, weil sie mir nicht nur die Möglichkeit gibt, dass wir mit unseren bescheidenen Mitteln tatsächlich dazu beitragen können, die Lebenssituation von Kindern und Familien zu verbessern.

Für mich sind vor allem die Gespräche mit den Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen und aus der Jugendarbeit besonders wichtig, weil man hier erfährt, wo der Schuh am meisten drückt.

Kinderbildungsgesetz

Das sogenannte „Kinderbildungsgesetz“ der schwarz/gelben Landesregierung ist so ein Beispiel, wie man Gesetze eben nicht machen sollte.

Dabei muss man wissen, dass die Wohlfahrtsverbände und die kommunalen Spitzenverbände in zähen Verhandlungen mit dem Laschet-Ministerium noch das Schlimmste verhindert haben.

Und die gemeinsamen Proteste von SPD und Grünen im Landtag haben auch dazu beigetragen, dass das KiBiz nicht so geworden ist, wie es ursprünglich geplant war. Dann hätten nämlich tausende von Kindertagesstätten vor dem Aus gestanden.

Es ist auch gut, dass sich unser Kreisjugendamt und unsere Genossinnen und Genossen im Jugendhilfeausschuss des Kreises bemühen, gemeinsam mit den Trägern halbwegs vernünftige Lösungen zu finden.

Trotzdem bleibt das KiBiz auch in der jetzigen Form Mumpitz.

- Die Bedingungen für eine gute Betreuung sind schlechter geworden,
- die Elternbeiträge sind gestiegen,
- der bürokratische Aufwand ist fast unüberschaubar,
- und die Belastungen für die Erzieherinnen und Erzieher haben deutlich zugenommen.

Es ist wirklich bewundernswert, wie sich die Erzieherinnen und Erzieher trotzdem ins Zeug legen, um für die Kinder eine gute pädagogische Arbeit sicherzustellen.

Und es ist schon eine herausragende Leistung, wenn sich viele Einrichtungen, trotz der zusätzlichen Belastungen zum Beispiel an der Entwicklung von „Familienzentren“ beteiligen.

Familienzentren

Diese „Familienzentren“ sind übrigens auch so etwas aus dem Inkompetenz-Baukasten der Rüttgers-Regierung:

Die Idee an sich ist gut. Sie wurde übrigens von der damaligen rot/grünen Landesregierung unter dem Titel „Eltern-Kind-Zentren“ entwickelt.

Eine gute Idee also, die jetzt mit viel zu viel Bürokratie umgesetzt wird und hoffnungslos unterfinanziert ist –vor allem dann, wenn man auch die zusätzliche Arbeitskraft berechnet, die von den engagierten Leitungen und den Mitarbeiterinnen der Tageseinrichtungen über die Arbeit mit den Kindern hinaus eingebracht wird.

Ohne Geld ist aber gute Bildung und Betreuung nun mal nicht zu haben.

Erzieherinnenstreik

Wenn jetzt die Beschäftigten in den Betreuungseinrichtungen gemeinsam mit ihrer Gewerkschaft ver.di auf die Straße gehen und für bessere Arbeitsbedingungen und für Gesundheitsschutz eintreten, dann tun sie das nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse von Kindern und Eltern.

Die Leitidee der Familienpolitik im Mühlenkreis

Wer sich mit Familienpolitik beschäftigt, hat es auch zwangsläufig mit „Problemthemen“ zu tun. Das darf man nicht kleinreden und hier ist dringend politisches Handeln gefragt.

Doch zunächst muss man doch feststellen:

Alle Eltern wollen gute Eltern sein und den allermeisten gelingt das auch.

Doch Eltern wollen auch, dass sie sich um die Betreuung ihrer Kinder keine Sorgen machen müssen, wenn sie ihrem Beruf nachgehen wollen.

Wir wollen, dass Eltern auch gerne Eltern sind. Wir wollen, dass sie sich vielleicht noch für weitere Kinder entscheiden. Doch das geht nur, wenn zufriedene Eltern mit glücklichen Kindern zusammenleben können.

Eine glückliche Kindheit und Jugend im Mühlenkreis ist für mich jedenfalls ein Ziel, für das sich der Einsatz lohnt!

Was wollen Kinder und Jugendliche?

Wenn wir in unseren politischen und fachlichen Papieren von „Teilhabe“ sprechen, dann hört sich das viel zu theoretisch an.

Eigentlich ist das ganz einfach zu übersetzen: Kinder wollen dabei sein und auch die Erwachsenenwelt mitgestalten.

Das weiß jeder, der sieht, wie z.B. Eltern oder Großeltern im Garten arbeiten und die Kleinen dann mit Gießkanne, Schüppe und Spielzeugrasenmäher ernsthaft am Werk sind.

Und genau darum geht es, wenn wir über Teilhabe sprechen. Kinder und Jugendliche müssen mitmachen können, sie dürfen nicht ausgegrenzt werden und sich auch nicht so fühlen.

Und sie müssen ernst genommen werden und sie müssen uns vertrauen können.

Franz Müntefering hat die Aufgaben der Sozialdemokratie in seiner typischen Art auf den Punkt gebracht:

**„Du musst das Leben nehmen wie es ist,
aber du darfst es nicht so lassen“**

Teilhabe für alle Kinder ermöglichen

Es darf nicht sein, dass Kinder aus finanziellen Gründen nicht an einem Klassenausflug teilnehmen können, oder sich bei ihrem Schulstart schämen, weil sich die Eltern die Erstausrüstung nicht leisten können.

Schwimmen lernen, Sport treiben, ein Instrument spielen... das darf letztlich nicht am Geld scheitern.

Natürlich weiß ich auch, dass wir hierfür noch viel tun müssen.

Allein mehr als 6.000 Kinder und Jugendliche sind bei uns im Mühlenkreis auf Hartz IV-Leistungen angewiesen.

Die notwendige Hilfe und Unterstützung kann nicht nur durch die öffentliche Hand geleistet werden.

Ich bin mir aber sicher: Wenn es uns gelingt, **die Idee der glücklichen Kindheit und Jugend im Mühlenkreis** zu verbreiten, dann werden auch Vereine, Stiftungen, Gruppen und natürlich auch die Familienbündnisse mitmachen.

Und nicht zuletzt kommt den Unternehmen hier eine besondere Rolle zu. Dabei geht es auch um familienfreundliche Arbeitszeiten und flexibles Personalmanagement.

Aber es geht vor allem um Ausbildungsplätze.

Auch Jugendliche wollen ihren Platz im Leben und einen guten Start in den Beruf. Darum müssen wir mit der heimischen Wirtschaft und den Berufskollegs gemeinsam dafür eintreten, dass mehr qualifizierte Ausbildungsplätze entstehen und junge Menschen auch nach der Ausbildung eine Lebensbasis in ihrer Heimatregion haben.

Und dann haben sie auch eine wichtige Grundlage um ihrerseits wieder Familien zu gründen und können dann vielleicht auch gerne und gute Eltern sein!

Die Lage im Wahlkreis 88

Lasst mich am Schluss noch etwas über den Wahlkreis sagen:

Karl-Heinz Haseloh vertritt seit fast 10 Jahren gemeinsam mit Inge Howe den Mühlenkreis in Düsseldorf.

Inge wird das auch weiterhin tun, denn die Menschen in ihrem Wahlkreis haben gute Erfahrungen mit ihr gemacht und sie werden Inge deshalb auch direkt wiederwählen, da bin ich mir sicher!

Auch im Altkreis Lübbecke, in Hille und Petershagen haben die Bürgerinnen und Bürger gute Erfahrungen mit ihrem sozialdemokratischen Abgeordneten gemacht.

Lieber Karl-Heinz, mindestens bis Mai nächsten Jahres wirst du ja noch aktiv „am Ball“ sein, darum wird das jetzt hier keine Abschiedsveranstaltung.

Doch eins ist mir wichtig zu sagen: Dein Motto im Wahlkreis war immer „aktiv für den Mühlenkreis“ und ich erlebe es ja.

Ich habe beruflich auch viel in Düsseldorf zu tun und wir sehen uns auch dort oft:

Themen und Ideen aus der Landeshauptstadt in deinen Wahlkreis zu transportieren und umgekehrt die Anliegen aus dem Mühlenkreis in Düsseldorf einzubringen, ist dem „Transportarbeiter“ immer wieder gut gelungen und da werde ich noch viel von dir zu lernen haben.

Wahlkreis so groß wie Berlin

Ich habe 2005 als dein Wahlkampfleiter den Wahlkreis kennengelernt: 100 Dörfer und Stadtteile vom „Dümmer See“ bis zum „Steinhuder Meer“ gilt es zu beackern – wie du immer so schön sagst.

Ich habe das übrigens mal mit einem etwas weniger ländlichen Raum wie der Stadt Berlin verglichen: Die gesamte Stadt Berlin ist flächenmäßig fast genauso groß wie dieser Wahlkreis und hat aber nur 95 Stadtteile.

Übrigens: Das Berliner Abgeordnetenhaus hat derzeit 53 SPD-Abgeordnete, da wäre es doch wohl wirklich angemessen, wenn diese Region wenigstens einen SPD-Abgeordneten hätte.

Direktwahl ist schwierig, aber es geht!

Sicherlich: Bei der Europawahl ist der Abstand zwischen SPD und CDU im Vergleich zur letzten Landtagswahl in diesem Wahlkreis deutlich geringer geworden. Doch es wird nicht einfach sein, diesen strukturell schwierigen Wahlkreis direkt für uns zu gewinnen.

Aber: Es ist möglich, und darum werden wir im Wahlkampf alles daran setzen, ein gutes Ergebnis für die SPD in Nordrhein-Westfalen einzufahren, und wenn es geht, dann diesen Wahlkreis auch direkt zu gewinnen!

Natürlich werden wir uns als Mühlenkreis-SPD auch um einen vernünftigen Listenplatz bemühen, doch diese Musik wird ja bekanntlich woanders gespielt.

Wir müssen ja auch immer bedenken: Es hat Zeiten gegeben, in denen die Liste bei der SPD keine Rolle spielte und das kann bei bestimmten Konstellationen im neuen Landtag auch der Fall sein.

Präsenz in allen 100 Ortschaften

Ich werde mich jedenfalls mit euch zusammen um das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler bemühen.

Mir kommt es darauf an, mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen und bis zur Landtagswahl möglichst in allen 100 Ortschaften wenigstens einmal gewesen zu sein.

Von Johannes Rau wissen wir: Kein Plakat kann das persönliche Gespräch ersetzen. Darum möchte ich das persönliche Gespräch finden:

Deshalb ist mein Motto: zuhören – nachdenken - handeln

Ich werde mich bemühen, so nicht nur das Vertrauen für die Sozialdemokratie zu gewinnen, sondern auch nach der Wahl so für den Wahlkreis zu arbeiten.

In diesem Sinne lasst uns antreten:

Gemeinsam! Am 30. August, am 27. September und dann auch im Mai 2010.